

höchst interessanten Werkes sich errungen hat, schmälern. Wir gratuliren Herrn Professor Cobalcescu und mit Ungeduld warten wir auf die folgende Arbeit, welche Cobalcescu uns in Aussicht stellt (pag. 161), und welche uns wieder neue und ungeahnte Formen zur Kenntniss bringen soll.

In einem Anhange endlich (pag. 160) beweist Cobalcescu, dass die von ihm vorgeschlagene Benennung *Psilodon* vor Tournouër's (und nicht Tournoyer) Namen *Prosodacna* den Vorrang hat. Die von Professor Cobalcescu angeführten Gründe sind wirklich so triftig, dass Jeder für die Annahme des Gattungs-Namens *Psilodon* stimmen muss. Der Umstand, dass *Psilodon* noch im Jahre 1830 von Perty für eine Coleopteren-Gattung gebraucht wurde, kann auch kein Hinderniss sein, nachdem dieselbe Gattung im Jahre 1819 von Mac Leay *Syndesus* benannt wurde, und letztere Benennung natürlicherweise allgemeine Aufnahme gefunden hat.

**Dr. L. v. Tausch.** Ueber die Beziehungen der neuen Gattung *Durga* G. Böhm zu den Megalodontiden, speciell zu *Pachymegalodon* Gumbel.

Als vor wenigen Tagen die „Beiträge zur Kenntniss der grauen Kalke in Venetien“ von Dr. Georg Böhm (Zeitschrift der Deutschen geologischen Gesellschaft, Bd. XXXVI, Jahrg. 1884) erschienen<sup>1)</sup>, verlegte ich mich mit um so grösserem Interesse auf die Lectüre dieser Abhandlung, als ich durch die Liebenswürdigkeit der Herren Prof. G. de Cobelli in Roveredo, M. Vacek und Dr. A. Bittner in Wien eine ziemlich reiche Sammlung von Fossilien aus den grauen Kalken Südtirols und den Sette Comuni besitze, deren Beschreibung sich aber durch andere, früher begonnene Arbeiten verzögerte und kaum vor dem kommenden Sommer in Angriff genommen werden kann.

Durch die Aufstellung einer neuen Gattung „*Durga*“ seitens des Herrn Dr. Georg Böhm fühle ich mich jedoch veranlasst, schon jetzt folgende Bemerkungen zu veröffentlichen.

In meinem Materiale befinden sich mehrere Exemplare einer Megalodusart, welche von den Herren Vacek und Bittner am Nordfusse des Monte Casale in der Sarca-Schlucht (Ecke gegen Bad Cumano) im anstehenden Gesteine gesammelt wurden, und welche vollständig mit *Durga crassa* G. Böhm übereinstimmen. Ein Exemplar mit beiden Klappen und ein zweites, welches zufällig in ganz ähnlicher Weise, wie das von Böhm (Taf. XX, Fig. 3) abgebildete, gebrochen ist, hätten geradezu als Originale für Böhm's Abbildungen (Taf. XXI, Fig. 1, und Taf. XX, Fig. 3) dienen können.

Als ich dieselben zum ersten Male zur Hand nahm — es war dies etwa vor einem Jahre — war mir sofort die bedeutende Aehnlichkeit mit *Megalodus (Pachymegalodon) chamaeformis* Schloth. von Podpec in Krain aufgefallen und hatte mich zu einem eingehenden Vergleiche beider Formen bewegen, welcher mir die Ueberzeugung verschaffte, dass dieselben, wenn nicht vielleicht identisch, so doch einander ausserordentlich nahestehend sind. Ich habe mich nun neuerdings mit der Sache befasst und zur grösseren Genauigkeit nochmals die Formen aus den grauen Kalken mit den Originalen von *M. chamaeformis*, welche sich

<sup>1)</sup> Man vergl. das Referat in der vorangehenden Nr. 5 dieser Verhandl., pag. 154.

in der Sammlung der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien befinden, verglichen.

Die Formen aus den grauen Kalken variiren etwas in der äusseren Gesamttform, in der Schalendicke, sowie in dem Verhältniss der beiden Felder zu einander, in welche durch den (2.) Kiel die hintere Abfallfläche gebrochen wird, so dass es vielleicht bei reichlichem Materiale möglich sein wird, zwei Arten auseinander zu halten. Alle Individuen stimmen jedoch im Schlossbau, einzelne sogar in allen anderen Beziehungen so vollständig mit *M. chamaeformis* überein, dass nicht einmal eine spezifische Trennung möglich erscheint. Um dafür den Beweis zu erbringen, werde ich die Gattungsdiagnosen G ü m b e l's und B ö h m's einander gegenüber stellen und sie durch eigene Beobachtungen ergänzen.

Die Schale ist bei beiden Formen dick, nach G ü m b e l mit grob lamellirten, concentrischen Streifen versehen, nach B ö h m concentrisch gestreift und gerunzelt.

Die hintere Abfallfläche, welche durch einen scharfen Kiel von dem vorderen Theile der Schale getrennt wird, ist bei *M. chamaeformis* nach G ü m b e l „durch einen (2.) ziemlich scharfen Kiel in zwei Felder gebrochen“, von denen das innere als „schmal“ bezeichnet wird. Genau so verhält es sich bei einigen Exemplaren der Formen aus den grauen Kalken, während bei anderen das innere Feld ganz klein und unbedeutend wird, so dass man zum diesbezüglichen Theil der Gattungsdiagnose von *Durga* gelangt. Die Wirbel sind kräftig, nach vorn eingebogen. Das Ligament ist halb äusserlich, nach B ö h m „äusserlich“. Die Differenz ist ja in diesem Falle keine bedeutende.

Eine Lunula fehlt.<sup>1)</sup>

Bei beiden Formen ist in jeder Klappe ein starker Hauptzahn entwickelt — der Hauptzahn der linken greift vor den der rechten Klappe — überdies befindet sich ein kleiner Nebenzahn auf dem vorderen Rande der Hauptzahngrube.

Ein ganz deutlicher, zuweilen sogar kräftiger hinterer Seitenzahn ist stets vorhanden, womit wohl Herrn Dr. Georg B ö h m's Bemerkung (Zeitschr. der D. geol. Ges., XXXIV, 3, pag. 610)<sup>2)</sup> nicht ganz in Einklang zu bringen ist. Auch der vordere Seitenzahn fehlt bei beiden Formen nicht, an dessen „unterer Fläche ein kleiner accessorischer Muskeleindruck liegt.“

Der vordere Muskeleindruck ist genau, wie B ö h m angibt, tief ausgehöhlt und liegt dicht unter dem vorderen Seitenzahn.

G ü m b e l (l. c., pag. 376) bezeichnet denselben allerdings bei *M. chamaeformis* als „nicht sehr tief, breit“, was aber nur bei einem Exemplar theilweise zutrifft, während bei einem zweiten gerade das Gegentheil stattfindet.

Der hintere Muskeleindruck der Formen aus den grauen Kalken entspricht vollkommen dem des *M. chamaeformis*.

<sup>1)</sup> Nach G ü m b e l (Sitzungsb. der Akad. Wien, Bd. 45, I, pag. 376) ist zwar bei *M. chamaeformis* „das Mondchen klein, nicht scharf abgegrenzt“, in der That fehlt es aber vollkommen.

<sup>2)</sup> „Diese Art (*Pachymegalodon chamaeformis*) unterscheidet sich von *Pachyrisma* vor Allem dadurch, dass ein hinterer Seitenzahn nicht oder doch nur sehr schwach entwickelt ist.“

Zur deutlicheren Veranschaulichung wäre es vielleicht besser gewesen, das Gesagte durch Abbildungen zu erläutern, ich hoffe jedoch, auch ohne solche zur Genüge nachgewiesen zu haben, dass zum Mindesten an eine generische Trennung der Formen aus den grauen Kalken von *M. chamaeformis* nicht gedacht werden kann, dass vielmehr sehr wesentliche Gründe dafür sprechen, *Durga crassa* Böhm mit *M. chamaeformis* Schloth. zu identificiren. Unter allen Umständen folgt aber daraus der Schluss, dass die Gattung „*Durga*“ eingezogen und, wenn schon für diese von den übrigen Megalodonten etwas abweichende Gruppe eine besondere Gattung aufgestellt werden soll, der ältere Name „*Pachymegalodon* G ü m b e l“ beibehalten werden muss.<sup>1)</sup>

Durch die so gewonnenen Thatsachen dürfte ein nicht unwesentliches Moment auch für die Entscheidung der Frage über die verwandtschaftlichen Beziehungen von *Megalodus* — *Pachyrisma* — *Cardium* geliefert worden sein; darüber ein Urtheil abzugeben, fühle ich mich hier nicht berufen.

Aber noch eine andere Folgerung ergibt sich daraus, die allerdings mit der obigen Frage nichts gemein hat, die jedoch wichtig genug ist, um hier besprochen zu werden. Wie bekannt, stammen die Exemplare von *M. chamaeformis* aus Podpec bei Laibach aus Kalken, die in der Literatur als Raibler Schichten bekannt sind, von welchen jedoch schon R. Hoernes<sup>2)</sup> vermuthete, dass sie dem Lias angehören. Gerade die Uebereinstimmung von *M. chamaeformis* mit den *Megalodus*-formen aus den grauen Kalken hatte mich im vorigen Sommer veranlasst, die Localität Podpec in Krain zu besuchen. Es ist dies eine Ortschaft südlich von Laibach, am Rande des Moores gelegen, wo die Kalkfelsen steil aus der Ebene emporsteigen. Ein mächtiger Steinbruch ist hier angelegt und seit Jahrhunderten wird für Laibach und seine Umgebung hier der Bau- und Pflasterstein gewonnen. Die Kalke sind dunkelgrau, fallen steil nach Süd und enthalten Lagen von röthlichem Thon, in welchem eben die *Megalodonten* gefunden wurden. Ausserdem sieht man in verschiedenen Etagen Lithothisbänke, vollkommen entsprechend jenen, wie man sie allenthalben in den grauen Kalken Südtirols und Venetiens findet. Auch Durchschnitte von *Megalodonten* und einer glatten runden *Terebratula* mit dickem Schnabel und grossem Loch sind nicht selten, aber es ist nicht möglich, ein nur halbwegs gut erhaltenes Stück aus dem Gesteine heraus zu präpariren. Mit grosser Mühe gelang es mir, zwei schlecht erhaltene Exemplare zu gewinnen. So weit eine Bestimmung überhaupt möglich ist, entsprechen sie etwa der *Terebratula Rotzoana* Schaur.

<sup>1)</sup> Es möge hier noch besonders hervorgehoben werden, dass diese Beziehungen zwischen *Pachymegalodon* und *Durga* allerdings bei unmittelbarem Vergleiche von Exemplaren beider Gattungen weitaus schärfer hervortreten als dann, wenn man für die eine oder die andere Gattung auf den Vergleich von Abbildungen beschränkt ist, in welcher Lage sich wahrscheinlich Herr G. Böhm befunden hat.

<sup>2)</sup> R. Hoernes (Denkschr. d. k. Akad. Wien, Bd. 42, II. Abth., pag. 99): „G ü m b e l bezeichnet die schwarzen, rothstreifigen Kalke, aus welchen *M. chamaeformis* stammt, als Raibler Schichten; doch scheint es, als ob sie eher dem Lias angehörten, der in einem grossen Theile der Südalpen in einer ganz ähnlichen Pelecypoden-Facies entwickelt ist.“

Nach all' dem dürfte vielleicht gegenwärtig die Annahme nicht zu gewagt erscheinen, die Kalke von Podpec als ein Aequivalent der grauen Kalke Südtirols und Venetiens und somit als liasische Ablagerungen zu betrachten.

**A. Rzehak.** Diatomaceen im Mediterrantegel der Umgebung von Brünn.

Der marine Tegel von Brünn zeichnet sich durch eine auffallende Armuth an Conchylien, überhaupt makroskopisch erkennbaren Fossilien aus; um so reicher sind submikroskopische und mikroskopische Einschlüsse, besonders Foraminiferen. Durch das optische Institut des Herrn E. Thum in Leipzig werden wir nun auch das interessante, im österreichischen Tertiär bisher nur sehr selten constatirte Vorkommen von Diatomaceen und Radiolarien im Brünnener Tegel kennen lernen. Bei Herrn Wasserwerks-Director G. Heinke hatte ich Gelegenheit, eine aus dem obigen Institute stammende „Typenplatte“ zu bewundern, welche nicht weniger als 140 Individuen von Diatomaceen, mit grösster Sorgfalt geordnet, enthält: unter diesen gibt es nicht nur zahlreiche neue Arten, sondern auch wahrscheinlich mehrere neue Gattungen. Sie stammen aus dem Tegel des südlichen Abhanges der „schwarzen Felder“, scheinen übrigens, wenn auch durchaus nicht häufig, in dem ganzen hiesigen Tegelvorkommen vorhanden zu sein. In dem Schlämmwasser einer kleinen Tegelprobe, die dem neu angelegten Eisenbahneinschnitt der Brünn-Tischnowitzer Bahn entnommen war, konnte ich eine sehr schöne Diatomaceenform beobachten. Die wissenschaftliche Bearbeitung der Brünnener Diatomaceen hat Herr Dr. Cleve in Upsala übernommen.

**D. Stur.** Geschenke für das Museum der geologischen Reichsanstalt.

Aus dem Nachlasse des verstorbenen Geheimen-Sanitäts-Rathes Dr. Boschan in Franzensbad erhielten wir eine dreissig Stück enthaltende Sammlung der Gebirgsarten vom Kammerbühl bei Franzensbad.

Es sind vorerst die durchbrochenen Phyllite und Glimmerschiefer in unverändertem, ferner in gebranntem Zustande und deren Verwitterungsproducte vertreten. Dann folgt eine Anzahl Formatstücke des Basaltes und der Lava nebst Lapilli. Endlich sind die Bomben zu erwähnen nebst eingehüllten Einschlüssen der durchbrochenen Gebirgssteine in den Tuffen.

Wir verdanken dieses Geschenk der Witwe des Verstorbenen, der Geheimen-Sanitäts-Räthin Frau Marie Boschan in Hietzing, und der freundlichen Vermittlung des Herrn Prof. Dr. Moeller in Mariabrunn.

Herr Heinrich Keller, Commissärs-Adjunct der k. k. General-Inspection der österreichischen Eisenbahnen, übergab für unser Museum eine höchst werthvolle Suite von Inoceramen aus dem Steinbruche von Muntigl bei Salzburg.

Die grössere Anzahl der erhaltenen Platten ist mit grossen Schalenresten desselben *Inoceramus* bedeckt, welchen Herr Zugmayer am Fusse des Leopoldsberges gefunden und *Inoceramus Haueri* genannt hat. Das grösste Exemplar darunter misst radial 30 Cm., ohne